



Mittelschwarzer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1,66 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 56 bei der Oberamtspoststelle Reudenbürgen Zweigstelle Wildbad. — Postkonto: Enzthalbank Sberis & Co., Wildbad; Vorheimer Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 23174 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Zeile 3 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Bestimmung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbalmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 132 Fernruf 479 Montag den 11. Juni 1934. Fernruf 479 69. Jahrgang.

Kampf dem Verkehrsunfall

Zur Reichsverkehrs-Erziehungswoche

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat in Zusammenarbeit mit der Sonderabteilung „Schadensverhütung“ des Amtes für Volkswohlfahrt der obersten Leitung der R.D. und im Einverständnis mit dem Reichsverkehrsministerium, dem Reichsinnenministerium, der Deutschen Reichsbahn und anderen maßgeblichen Organisationen in der Zeit vom 9. bis 16. Juni für das gesamte deutsche Reich eine Reichsverkehrs-Erziehungswoche unter dem Motto „Kampf dem Verkehrsunfall!“ angesetzt.

Denn der Schaden, der durch die Unfälle aller Art und deren Folgen alljährlich in der deutschen Volkswirtschaft entsteht, beziffert sich auf nicht weniger als rund 4 Milliarden RM. Die Sparte der Verkehrsunfälle hat hieran mit einer Summe von jährlich rund 2,5 Milliarden RM. Anteil. Der Betrag der jährlich zu leistenden Rentenzahlungen aus Betriebsunfällen usw. beläuft sich nunmehr auf 1,37 Milliarden RM., die für Feuerfahnen aufzuwendende Summe auf rund 500 Millionen RM. und die durch sonstige Ursachen entstehenden Versicherungsleistungen auf rund 400 Millionen RM. In Deutschland ereignen sich täglich durchschnittlich 63 tödliche Unfälle, 75 v. H. aller Unfälle sind auf menschliche Fehler und Schwächen zurückzuführen, das zeigt sich insbesondere in der Rubrik Verkehrsunfälle.

Von allen Volksgenossen wird erwartet, daß sie sich während der Reichsverkehrs-Erziehungswoche größter Verkehrs-Disziplin befleißigen mit dem Erfolg, sich auch künftig streng an die Verkehrsvoorschriften zu halten, denn die Arbeit der um die Förderung des Verkehrswesens bemühten Polizeibehörden kann nur dann zu vollem Erfolge führen, wenn sich alle am Straßenverkehr Beteiligten der hohen Verantwortung bewußt sind, die der heutige Verkehr von ihnen erheischt. Nur in verständnisvollem, gemeinsamem Bemühen von Polizei, Kraftfahrern, Fußgängern und Radfahrern läßt sich eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs erzielen.

Die Fußgänger: Die Verkehrserziehung der Fußgänger läßt bekanntlich noch sehr zu wünschen übrig. Insbesondere bringen sie beim Ueberqueren von Straßen durch unachtsames und gleichgültiges Verhalten immer wieder sich und andere in Gefahr. Deshalb wird ihnen im Rahmen der Verkehrserziehungswoche eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit sie die jeweiligen Vorschriften für die Ueberquerung von Straßenkreuzungen, bei denen bestimmte Uebergänge vorgeschrieben sind, beachten, namentlich bei größeren Plätzen mit hoher Verkehrsichte. Es ist ihnen immer wieder einzuhämmern, daß sie die Fahrbahn tunlichst zu meiden haben. Das Ueberqueren einer Fahrbahn hat auf dem kürzesten Wege und ohne Aufenthalt sowie unter Beachtung der Verkehrszeichen mit offenen Augen und Ohren zu geschehen. Bei aller Selbstverständlichkeit muß gesagt werden, daß auf Straßenbahnen und sonstige Fahrzeuge während der Fahrt weder auf- noch abgesprungen werden darf, daß Fahrbahnen keine geeignete Spielplätze für Kinder sind und daß gebrechliche und alte Leute ein besonders hohe Maß an Vorsicht und Sorgfalt aufzuwenden haben.

Die Radfahrer: Ein Kapitel für sich! Auch sie können durch ihr Verhalten die Sicherheit des Straßenverkehrs beträchtlich erhöhen. Gemäß der Verkehrsvoorschrift haben sie stets in Fahrtrichtung dicht am Bürgersteig zu fahren. Aber dem Beobachter ergab sich bisher nur allzu häufig ein anderes Verkehrsbild. Mehrere Radfahrer radelten nebeneinander und nahmen auf diese Weise ein gut Teil der Fahrbahn ein. Nach der neuen Straßenverkehrsordnung haben Radfahrer grundsätzlich hintereinander zu fahren. Rückstrahler, helltönende Glocke, festangebrachte Laterne und eine sicherwirkende Bremse sind künftig notwendige Ausrüstung eines jeden Fahrzeugs. Wie oft kann man weiter bemerken, daß vor Kreuzungen Radfahrer erst auf ein kurzes Signal eines dicht hinter ihnen liegenden Kraftwagens den richtungweisenden Arm ausstrecken. Das schließt sie nach ihrer Ansicht vor dem Geseh. Dabei ist der Kraftwagen inzwischen so nahe herangekommen, daß es dem Fahrer oft genug unmöglich ist, seinen Wagen rechtzeitig abzustoppen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Eine andere Unsitte ist das Ueberholen von Kraftwagen, insbesondere dann, wenn nach dem Halten an Verkehrskreuzungen die Fahrzeuge wieder in Fahrt gesetzt werden. Mit schneidigem Vorsehen der Radfahrer vor ein Kraftfahrzeug läßt sich die Verkehrssicherheit nicht steigern; im Gegenteil ist in vielen Fällen ein Unfall dadurch entstanden, weil ein Radfahrer durch zu kurzes Einschlagen ausglitt (oft infolge von Straßenbahnspalten) und der unmittelbar folgende Kraftwagen ihn überfuhr.

Die Kraftfahrer: Auch für die Kraftfahrer erwächst die Pflicht, sich ihrerseits auf die Allgemeinheit einzustellen, sowohl hinsichtlich der eigenen Fahrweise, als auch in bezug auf die Instandhaltung ihres Fahrzeugs, Neben

Tagespiegel.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist eine Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini geplant. Zeit und Ort sind noch nicht bestimmt.

Drei Bombenanschläge auf internationale Eisenbahnstrecken haben im Unruheherd Oesterreich großes Aufsehen erregt, aber auch erhebliche Verkehrsstörungen verursacht.

In München wurden die großen Ausstellungen „Die Straße“ und „Deutsche Siedlung“ eröffnet.

Reichsunterrichtsminister Ruft hat angekündigt, daß der Samstag künftig als Staatsjugendtag für die HJ. gilt, der Sonntag gehöre der Familie, die übrigen fünf Wochentage der Schule.

In Belgien hat der bisherige Ministerpräsident de Broqueville ein neues Kabinett gebildet. Jaspar wird Außenminister.

den im Stadtgebiet vorkommenden unntun, wie zu (s)neues Vorbeifahren an den Haltestellen von Straßenbahnen, Fahren auf falscher Seite, keine Angabe von kurzen Warnungssignalen, wird vornehmlich auf den Landstraßen eine Fahrweise gezeigt, die von Fahrtechnik nicht das geringste erkennen läßt. Wer als Kraftfahrer lange Zeit auf den Landstraßen gereist ist, kann ein Lied von der Rücksichtslosigkeit und dem Unverstand vieler Kraftfahrer singen. Man beachte nur, wie von manchen Fahrern die Kurven genommen werden.

Es sollte vordringliche Aufgabe der Führerausbildung sein, die Technik des Kurvennehmens eingehender zu behandeln. Sie einwandfrei zu beherrschen, müßte unbedingte Voraussetzung für die Erteilung eines Führerscheines sein.

Es bleibt der planmäßigen Werbetätigkeit in Wort, Schrift und Bild vorbehalten, alle Schichten der Bevölkerung über die Verkehrsvoorschriften aufzuklären. Polizeior-gane, Mitglieder des NSKK. und de. DVAC. werden an-läßlich der bevorstehenden Reichsverkehrs-Erziehungswoche Gelegenheit nehmen, sich in den Dienst dieser gemeinnützigen Veranstaltung zu stellen. Im Interesse unserer Volksgesundheit und Volkswirtschaft liegt es, daß die Unfälle nun auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden.

Die Genfer „Einigung“

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich wieder einmal in letzter Stunde geeinigt durch eine erkösende Formel, die auf französischen Vorschlag zunächst von England und Amerika gutgeheißen und hernach von allen Vertretern, teils unter Vorbehalten, angenommen wurde. Dadurch ist nicht die „Brücke“ geschlagen, von der in den Reden Simons und Barthous die Rede war, wohl aber das Auffliegen der Konferenz verhindert und die Fortsetzung der Arbeiten ermöglicht. Praktisch gesehen, ist man keinen Schritt in der Abrüstungsfrage weiter vorangekommen, eher wieder zum Anfang zurückgekehrt. Frankreichs Standpunkt hat sich, wie die Entschliegung zeigt, durchgesetzt. Nur in einem Punkte erfolgte ein kleines Nachgeben insofern, als der Wunsch nach der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund in der Entschliegung zum Ausdruck kam. Die Formel hat den Weg für die Arbeit von vier Ausschüssen geebnet. Einigkeit bestand bei den Verhandlungen darüber, daß ohne Deutschland nichts erreicht werden kann. Nur der französische Außenminister war anderer Meinung, hat zuletzt aber mit vorzähligen Gesten, um der neuerkämpften englisch-französischen Freundschaft willen, seinen Segen dazu gegeben, daß man auf diplomatischem Wege Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu gewinnen sucht.

In der Entschliegung des Hauptausschusses sind die französischen Sicherheitswünsche vor allem berücksichtigt, aber auch andere Dinge, um die seit Monaten gerungen wird. Wenn man sich daran erinnert, daß durch die französische Note vom 17. April d. J. die Abrüstungsverhandlungen stillgelegt wurden, obwohl eine Einigung zwischen Deutschland, Italien und England beoorstand, so muß man wirklich fragen: Was sollen neue Verhandlungen für einen Sinn haben?

Die deutsche Gleichberechtigung ist in der Einigungsformel gar nicht erwähnt. Ohne ihre praktische Verwirklichung wird Deutschland dem Genfer Pflaster der Phrasen fernbleiben, zumal auch die Gegensätze zwischen den Mächten weiterbestehen. So wird die neueste Tat von Genf an der log. Abrüstung nichts ändern. Nur ein Punkt scheint verdächtig: die Aufwärmung der französisch-englischen Freundschaft, was besonders in Paris unterstrichen wird.

Ziehen wir noch das Echo der Auslandspresse heran, so bestätigt es, daß für die Abrüstung in Genf trotz aller Freudenrufe über die Einigung nichts geschehen ist.

Italien und das Genfer Kompromiß

Mailand, 9. Juni. Das Genfer Kompromiß löst in der italienischen Presse auf entschiedenste Ablehnung. Die Ueberschriften der in großer Aufmachung auf den Titelseiten gebrachten ausführlichen Genfer Berichte kennzeichnen die Genfer Formel einhellig als Maskierungsvoruch des völligen Bankrotts der Konferenz. Italien habe an ihr nicht teil und werde, falls es in dem zu bildenden Komitee vertreten sei, nur als Beobachter auftreten. „Popolo d'Italia“ unterzieht das Projekt Punkt für Punkt einer vernichtenden Kritik und schreibt, die Franzosen und Engländer hätten einer Vereinbarung Leben gegeben, die tatsächlich auf Zweideutigkeiten basiere und suchten fundamentale Unstimmigkeiten und den Zusammenbruch der Konferenz zu verschleiern. An einer so wenig ehrlichen Formel habe die italienische Delegation nicht den geringsten Anteil. Die vereinbarten Punkte könnten als Versuch Frankreichs interpretiert werden, unter der Regide des Völkerbundes Blochs und Militärallianzen zu bilden.

Zurückhaltung in London

London, 9. Juni. Die englische Presse zeigt keine Begeisterung über die von der Abrüstungskonferenz angenommene Formel, der man höchstens den Vorzug einräumt, eine „versöhnlichere Atmosphäre“ geschaffen zu haben. Die Möglichkeiten einer Rückkehr Deutschlands nach Genf, die im ersten Paragrafen der Entschliegung angedeutet sind, werden sehr skeptisch beurteilt.

Der diplomatische Mitarbeiter der französischfreundlichen „Morningpost“ schreibt, die Genfer Entscheidung werde zwar in englischen amtlichen Kreisen begrüßt, verpflichte aber keinen zu dem für eine Vereinbarung erforderlichen Zugeständnissen. Tatsächlich wiederhole die Entschliegung nur die von den verschiedenen Parteien seit dem Austritt Deutschlands behaupteten Standpunkte, weise aber nicht den Weg, wie Deutschland zurückgebracht werden könne. Dies erfordere wahrscheinlich noch viele Verhandlungen, falls nicht entweder Deutschland oder Frankreich ihren Ton änderten.

„Daily Telegraph“ sagt: Die vorgesehene neuen Ausschüsse werden die Abrüstungskonferenz etwa auf den Stand der vorbereitenden Abrüstungskommission zurückdrängen. Das wirkliche Interesse richtet sich auf die privaten Besprechungen und besonders auf die Verwirklichung der Rückkehr Deutschlands. „Daily Mail“ stellt fest, daß von den ganzen Abrüstungsvorschlägen der letzten zwei Jahre nichts mehr übrig geblieben ist und daß kein Mensch mehr von Abrüstung spricht. „News Chronicle“ meint, daß die Entschliegung den wirklichen Problemen vollständig aus dem Wege gehe. Niemand könne glauben, daß Ausschüsse vom Studium der Luftwaffe und des Waffenhandels in irgend einer Weise ein Erfay für Abrüstung sind, die zu erreichen der Konferenz nicht gelingen wird. Es sei sehr zweifelhaft, ob die Auflösung der Konferenz in eine Reihe von Studienzirkeln Deutschland nach Genf zurücklocken werde.

Französische Zustimmung

Paris, 9. Juni. Die Presse tut das ihrige, die Annahme des Entschliegungsentwurfs in Genf als einen großen persönlichen Erfolg Barthous und der französischen Diplomatie gehührend zu feiern. Barthou habe nicht nur die Mänder, durch die Frankreich die Verantwortung für das Scheitern der Konferenz aufgebürdet werden sollte, durchkreuzt, sondern auch seine ursprüngliche Entschliegung mit geringen Änderungen durchgedrückt, so daß der französische Sicherheitsstandpunkt letzten Endes doch gesiegt habe. Vor allem habe er die französisch-englische Freundschaft gerettet und gleichzeitig die französisch-englisch-amerikanische, im September 1933 durch die Pariser Verhandlungen geschaffene moralische Front wiederhergestellt. Das etwa sind die Leitgedanken, in denen die Blätter sich bewegen. Wir haben uns mit England wieder verbündet, schreibt „Deuore“, so daß die Note vom 17. April kein Hindernis mehr für unsere guten Beziehungen ist, obwohl wir keineswegs nachgegeben haben. Wir haben unseren Standpunkt gegenüber Deutschland aufrecht erhalten und durch England, Amerika und ganz Europa die französisch-russische Kontinentalpolitik, die wir künftig betreiben wollen, anerkennen lassen. Daß Barthou die Abrüstungskonferenz gerettet habe, ist auch die Ansicht des „Journal“ und des „Echo de Paris“. Aber „Echo de Paris“ hält das getroffene Kompromiß für recht bedehiden und sogar äußerst unbestimmt. Es erhalte die Konferenz für einige Monate am Leben. Aber während dieser Frist werde man feststellen können, ob es möglich sei, Deutschland für die Rückkehr nach Genf zu gewinnen, damit es dort in ein „Friedenssystem“ ein-gespannt werde.

Staatsjugendtag für HJ.

Ruft und Schemm an die deutschen Eltern und Erzieher

München, 9. Juni. Zum erstenmal seit der Schaffung eines einheitlichen Reichsministeriums für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung weilte dessen Leiter, Gg. Bernhard Rust, in München. Den Abschluß der Verhandlungen bildete eine Massentundegebung des NS-Lehrerbundes, Gau München-Oberbayern, im Zirkus Krone. Es war eine Kundgebung, wie sie selbst dieser geschichtliche Raum niemals gesehen hat. Nach einleitenden Darbietungen aus den „Meisteringern“ sprach als erster Redner Kultusminister Schemm. Die Schule kann nie Selbstzweck

sein. Lehrer und Erzieher müssen immer mitten im Leben stehen. Den alten Schulen hat vor allem eins gefehlt, nämlich die Kameradschaft. Weiter betonte der Staatsminister, daß er gar nicht daran denke, die Volksschule oder die Arbeitsschule auszuwählen. Beide aber müßten der Charakteristika untergeordnet sein.

Reichsunterrichtsminister Rust führte u. a. aus: Elternhaus und Schule formten das Kind. Die Bewegung ist derufen, dafür zu sorgen, daß die nächste Generation den Kampf besthe. Das Schicksal hat die lebende Generation gegliedert im Ofen des Lebens. Sie kommen, wissen nichts davon, sie müssen also rechtzeitig erzogen sein für ihre große Aufgabe. Schule, Elternhaus und HJ machen sich die Freizeit strittig mit dem Erfolg, das keiner etwas hat. Ich habe es als meine erste Aufgabe angesehen, hier einzugreifen. Ich gehe von dem Grundsatz nicht ab, und ich werde dafür sorgen, daß die Schaffung einer deutschen Staatsjugend nicht verzögert wird. Die ewige Zelle eines großen Volkes ist und bleibt die Familie. Ich habe daher im Einvernehmen auch mit der Führung der HJ eine klare Teilung vorgenommen. Die Schulen bekommen, was der Schule ist, ebenso die HJ und die Eltern, was ihnen gehört. So habe ich den Sonntag wieder zum Tage der Familie gemacht. Den siebenten Tag der Woche der deutschen Familie. Den sechsten Tag gab ich der deutschen Staatsjugend. Es wird darüber weder die deutsche Schule noch das deutsche Volk zusammenbrechen, denn an den übrigen Schultagen haben wir dann frische Buben und Mädchen in unseren deutschen Schulen.

Es wird eine neue Grundinteilung des Jahres zu vollziehen sein, damit im Sommer alljährlich die Möglichkeit gegeben wird, die Lehrer ohne Unterschied des Faches zu sammeln und sie wissenschaftlich, sportlich und nationalpolitisch zu überholen. In dieser Lage gibt es keine erste und keine zweite Klasse. Am Ende der Lebenszeit wird jeder seine Beurteilung bekommen. Es wird niemand in Deutschland daran gehindert, seine besonderen fachlichen Arbeiten und Studien zu betreiben. Was ich aber nicht brauche, ist Fachberatung, die hole ich mir, wo ich sie brauche. Ich werde mir Männer zur Fachberatung holen, — und ich werde das bestimmt nicht unterlassen — die im ganzen Volke zerstreut sind, ich versichere: wir wollen keine Zentralbürokratie. Wir brauchen auch eine starke fachliche Schulung unserer Jugend. Wir werden politisch niemals kleinzuwürgen sein, wenn wir zusammenhalten. Aber wir müssen auch noch etwas anderes. Wir müssen auch das tägliche Brot uns selbst schaffen. Höchste Leistungsfähigkeit des deutschen Qualitätsarbeiters und umgestellte Forschung des deutschen Wissenschaftlers ist die Voraussetzung dafür. Den Führer hat nicht Gold und Macht geföhrt, sondern der felsenfeste Glaube an die unzerstörbare Kraft seines deutschen Volkes. Wir stehen nunmehr am Anfang einer Neubildung des deutschen Erziehungswesens. Deutsche Eltern und Erzieher! Ich rufe Euch auf nun mit mir auch diese deutschen Gelehrten zu zeigen, um Deutschland mit einem Volke zu machen.

Der Staatsjugendtag

Berlin, 9. Juni. Die Deutsche Zeitung veröffentlicht folgende Mitteilung des Reichsjugendprezidenten:

Freitagabend hat der Reichsminister für Erziehung und Unterricht eine entscheidende Neuerung des nationalsozialistischen Deutschland bekanntgegeben: Den Staatsjugendtag. Eine wahrhaft nationalsozialistische Tat ist geschehen. Durch diesen revolutionären Schritt hat der Reichsminister Rust der HJ die Möglichkeit gegeben, die 6 Millionen deutscher Jungen und Mädchen, die in ihrer Organisation zusammengelassen sind, an einem ganzen Tag in deutscher Staatspolitik zu schulen und dadurch das Vermächtnis Adolfs Hitlers in die kommenden Jahrhunderte weiter zu geben. Die Verlesung dieses Abkommens zwischen dem Reichsminister Rust und dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach stellt das Ergebnis von Verhandlungen dar, die zu einem schnellen positiven Abschluß führten, weil sie von dem Geist des jahrelangen besonders herzlichen Verhältnisses zwischen dem Reichsminister und dem Reichsjugendführer getragen waren.

Rede Dr. Todts

Eröffnung der Ausstellung „Die Straße“

München, 9. Juni. Bei der Eröffnung der Ausstellung „Die Straße“ hielt der Generalinspektor der Reichsautobahnen, Dr. Todt, eine Ansprache, in der es heißt:

Seit es Menschen gibt, ist die Straße Kulturträger, ist Weg und Steg, unablässig verbunden mit dem Menschen. Dabei ist die Form, die Gestaltung, die Linienführung, in der die Straße in Erscheinung tritt, immer kennzeichnend für den Charakter der Zeit, in der sie gebaut wurde, und für die Menschen, die sie erbauten. Aber nicht nur in der Form entsprechen die Straßen jeweils dem Charakter ihrer Zeit, sie kennzeichnen auch die

politische Macht. Es ist eine erneute Bestätigung dieser geschichtlichen Zusammenhänge, daß im nationalsozialistischen Staat schon ein Tag nach der Machtergreifung der Führer anlässlich der Eröffnung der Automobilausstellung sein großzügiges Straßenauprogramm angekündigt hat, das innerhalb Jahresfrist in ganz großem Umfange in Angriff genommen wurde und an einzelnen Stellen schon der Vollendung entgegengeht. An 28 Stellen Deutschlands sind die Reichsautobahnen im Bau. 1500 Kilometer sind für den Bau freigegeben. — Das Netz des ersten Aufbaues umfaßt rund 7000 Kilometer. Das Programm des Reichsautobahnbaues wird ergänzt durch den Ausbau des Straßennetzes als allgemeinen Verkehr. Die vielfältige Zersplittertheit des deutschen Straßenwesens ist durch Reichsgeleise beseitigt. Das Reich hat den Unterhalt der Fernstraßenzüge selbst unternommen und hat damit einen Zustand wiederhergestellt, der für Deutschland im Gegensatz zu anderen Kulturstaaten seit dem 13. Jahrhundert nicht mehr bestanden hat. Das Gesamtprogramm des deutschen Straßenbaues ist wichtiger Bestandteil des großen, vom Führer eingeleiteten Planes der Motorisierung des Verkehrsnetzes.

Die Absicht, die die Reichsregierung mit der Ausstellung verknüpft, liegt darin, daß das Interesse an der Straße bei der gesamten Nation geweckt wird. Jetzt soll die Straße wieder herausgeriffen werden aus ihrer untergeordneten Bedeutung. Dieser Straßenbau ist keine Angelegenheit einer kleinen Schar von Straßenbaufachleuten oder Straßenbauherren. Er ist eine Sache des ganzen Volkes, das in dieser Ausstellung vertraut gemacht werden soll mit der Idee und den Plänen des Führers, die dem ganzen Volke zugrundeliegen. Mit dieser Ausstellung will die Reichsregierung aber auch zeigen, wie ein wichtiges Gebiet der sonst materiellen Technik durch eine untergeordnete Verbundenheit zusammenhängt mit der Geschichte der Kultur und dem Wirtschaftsleben der Nation. Eine weitere Veranlassung, dieses Werk sowohl in seiner Verbundenheit mit der Vergangenheit als auch in seinem Plan für die Zukunft zu zeigen, liegt darin, daß durch die öffentliche Darstellung dieses großen Wertes all denen Anerkennung ausgesprochen werden soll, die mit Strenge und Hingabe daran mitarbeiten. Wir wissen, daß die vielen tausend Arbeiter, durch deren Hände allmählich dieses moderne Straßennetz der Welt entsteht, in manchen Tarifmoderaten um einen kleinen Lohn arbeiten. Wir wissen aber auch, daß es durch diese und eine Reihe anderer Maßnahmen gelungen ist, innerhalb Jahresfrist drei Millionen Menschen überhaupit wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen. Die eindrucksvolle Erkenntnis, die diese gewaltige Arbeit uns immer wieder aufzwingt, ist die, daß dieses Werk ausschließlich durch die Opferbereitschaft des deutschen Arbeiters entsteht, der, dem Rufe des Führers folgend, bereit ist, hierfür anzutreten, seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Kleine Entente und Rußland

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Sowjetrußland sowie zwischen Rumänien und Sowjetrußland aufgenommen

Prag, 10. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Volkskommissar Litwinow und der Minister des Auswärtigen, Dr. Benesch, haben am 9. Juni in Genf gleichlautende Schriftstücke ausgetauscht, durch die die normalen Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hergestellt werden. Auch der rumänische Außenminister Titulescu hat mit Herrn Litwinow Schriftstücke gleichlautenden Textes ausgetauscht, durch die die diplomatischen Beziehungen auch zwischen Sowjetrußland und Rumänien aufgenommen werden. Die tschechoslowakische Regierung wird sich über ihr Vorgehen erst entscheiden, wenn Außenminister Benesch nach seiner Rückkehr von seiner Reise nach Paris, die er am Samstag angetreten hat, berichtet haben wird. Der Austausch der erwähnten Schriftstücke erfolgte nach mehrtägigen Verhandlungen aller Mitglieder des ständigen Rates der Kleinen Entente mit dem Volkskommissar Litwinow nach einmütigem Beschluß des ständigen Rates und auf Grund der Entscheidungen der zuständigen Regierungen.

Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest, 10. Juni. Die Konferenz der Kleinen Entente, an der beziehungsweise auch Barthou teilnehmen wird, ist für die Zeit vom 18. bis 20. Juni in Bukarest festgesetzt worden. Barthou selbst wird am 20. in Bukarest einreisen, jedoch er Gesandtschaft hat, mit allen drei Außenministern zu verhandeln. Das Ergebnis der Konferenz wird wahrscheinlich eine neue Solidaritätserklärung der Kleinen Entente für Frankreich sein. Ueber die einzelnen Fragen, die zur Aussprache stehen, verlaus-

tet noch nichts. Wahrscheinlich wird jedoch die russisch-französische Annäherung die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands durch die Kleine Entente in den Vordergrund treten lassen. Die einzige Schwierigkeit dabei bietet die besarabische Frage. Rumänien wird alles versuchen, um für die Anerkennung Sowjetrußlands dessen erdgültigen Verzicht auf Besarabien einzutauschen.

Die Vorgänge in Oesterreich Neue Bombenanschläge in Oesterreich auf internationale Eisenbahnstrecken

Wien, 9. Juni. In der Nacht zum Samstag sind zum erstenmal zwei schwere Bombenanschläge auf Eisenbahnbrücken der großen internationalen Eisenbahnstrecken verübt worden. Auf der Westbahn Wien—Innsbruck verübt wurde bei Böcklmarkt auf die Eisenbahnbrücke ein Bombenattentat verübt. Nach polizeilichen Mitteilungen ist die Eisenbahnbrücke derart beschädigt, daß mit einer festgesetzten Unterbrechung des Verkehrs gerechnet werden muß. Der Schnellzug Wien—Paris, der zehn Minuten nach dem Anschlag die Brücke passieren sollte, konnte gerade noch rechtzeitig angehalten werden. Ein weiteres Bombenattentat ist auf der Strecke Wien—Triest bei Breitenstein verübt worden.

Die Eisenbahnanschläge haben in Oesterreich das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Anschläge waren diesmal viel gründlicher durchgeführt, als die Anschläge an den Pfingstfeiertagen. Der Verkehr wurde auch in viel nachhaltigerer Weise gestört. Auf der Westbahnstrecke müssen die Züge bis zur zerstörten Brücke von Böcklmarkt herangeführt werden. Dort müssen die Reisenden aussteigen und werden über eine rasch errichtete Notbrücke geleitet, worauf sie dann in einen neuen Zug einsteigen können.

Auf der Südbahnstrecke wurde der D-Zug-Fernverkehr über Brunn—Leoben—Selzthal auf die Westbahnstrecke umgeleitet. Das bedeutet für alle aus dem Süden kommenden Fernzüge eine Verspätung von vielen Stunden. Augenblicklich sind Sachverständigen-Besichtigungen statt, um festzustellen, wann und wie der zerstörte Viadukt auf dem Semmering wieder gebrauchsfähig gemacht werden kann.

Jedem eine Spur von den Tätern konnte bisher nicht gefunden werden. Es steht aber außer jedem Zweifel, daß es sich auch bei diesen Anschlägen, genau wie bei den großen Anschlägen zu den Pfingstfeiertagen, um die von langer Hand vorbereiteten Anschläge marxistischer Sprengbrieger handelt, die mit außerordentlicher Sachkenntnis, aber auch mit großer Kühnheit zu Werk geang sind. Besonders die Sprengstelle am Semmering befindet sich an einem ziemlich unzugänglichen Ort.

Ein amtlicher Bericht zu den Eisenbahnanschlägen

Wien, 9. Juni. Zu den Eisenbahnanschlägen meldet die amtliche Nachrichtenstelle: Nachts wurden in der Nähe von Breitenstein und zwischen Böcklmarkt und Redl Zisp Anschläge auf Bahnhöfe verübt, wobei ein gewisser Sachschaden verursacht wurde. Der Zugverkehr ist unterbrochen. Der Sachschaden wird in wenigen Stunden behoben sein. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Es gab auch keine Verletzten.

Sprenganschlag auf zwei österreichische Hilfsgebarmen

Wien, 10. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung wurde in der Nacht zum 9. Juni auf die im Pöchlitz bei Wien liegenden Hilfsgebarmen Keppach und Leirich ein Sprenganschlag verübt. Leirich ist tot, während Keppach lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus nach Wien gebracht wurde.

Massenverhaftungen in Salzburg

München, 10. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen wurden in Salzburg Massenverhaftungen, hauptsächlich in nationalen Kreisen, durchgeführt. Die Angaben über die Zahl der Verhaftungen schwanken zwischen 80 und 150. Da die Polizeifängnisse und die Räume des Landgerichts überfüllt sind, wurden die Verhafteten in völlig unbewohnte, dumpfe und finstere Kellerräume der Festung Hohensalzburg verbracht.

Anschlag auf die Stromversorgung der Arlbergbahn

Wien, 10. Juni. Nach einer amtlichen Meldung wurde am Freitag die Druckrohrleitung des großen Spuller Seewerks, das die Arlbergbahn mit Strom versorgt, durch einen Anschlag gesprengt. Der Schaden dürfte 250 000 Schilling betragen. Der Sicherheitsdirektor hat sich an Ort und Stelle begeben. Beide

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wachdruck verboten.

Die Wirkung Rosemaries als Gretchen übertraf alle bisher erlebten Leistungen. Nur die alten langjährigen Theaterbesucher wußten, daß das Gretchen die Bergmann gespielt hatte.

Aber da? Wer sprach es aus? Wer hatte es zuerst gesagt? Wie eine lodernde, züngelnde Flamme lief die Kunde durch das große Haus, daß diese Rosemarie Bergmann die Tochter der „göttlichen Bergmann“ sei. War es Wahrheit? War es Dichtung?

Keiner wußte, warum er so leicht geneigt war, die märchenhafte Kunde zu glauben. Aber jeder glaubte sie.

Immer und immer wieder umprasselten sie Stürme tosenden Beifalls.

Endlich gab das begeisterte Publikum Ruhe.

Rosemarie war wie benommen. Sie wußte selbst nicht, was an ihrem Spiel war, das die Zuschauer so zum Rasen brachte, aber zum ersten Male fühlte sie, daß die Kunst ihr Erfolge sein konnte für den Einen, den sie auch in dieser Stunde nicht vergessen konnte.

„Erfolg?“ fragte sie sich. Da zogen sich ihre Lippen schmerzhaft zusammen. „Erfolg niemals! Aber Kauf, Kauf — um Vergessen zu finden!“

Keiner von allen, die der schönen jungen Künstlerin eben noch so begeistert jubelten, ahnte, wie wenig ihr innerstes Herz davon erschüttert wurde. Keiner wußte, wie gern sie das alles hingegen hätte für ein Wort der Liebe von dem einzigen, einzigen Menschen, dem ihre Seele gehörte.

Während sie noch beim Abschminken war und unzählbare Händedrucke der Kollegen über sich ergehen lassen mußte, betrat ihre Garderobe Onkel Brummenrandt und Tante Berta.

„Kind, Rosemarie! Wie hast du das nur gemacht?“

Mit glücklichen Augen lag Rosemarie in Tante Bertas Armen.

„Nichts mehr sagen, Tanten — nichts mehr! Ich habe doch nicht dazu getan. Ich habe doch nur gespielt, wie ich es geföhlt habe.“

„Ja, wie du geföhlt hast, Rosemarie!“ sagte Doktor Brummenrandt ernst. „Aber das ist ja die große Meisterschaft, in Ton und Empfindung zu legen, was wir fühlen, daß es die Zuschauer zwingt und mitreißt. Seit deine Mutter hier auftrat, haben wir einen solchen Beifallsjubel nicht wieder erlebt. Ich glaube, daß ich dir eine große Zukunft prophezeien kann.“

Mit großer Innigkeit strich er über Rosemaries golden schimmernde Locken.

„Aber nun schnell fertigmachen, Kindchen. Wir wollen die Sache selbstverständlich bei Hiller noch ein bißchen feiern.“

Rosemarie war erstaunt. Sie hatte gedacht, man würde nun ruhig nach Hause fahren und daheim noch ein Stündchen verplaudern.

Nun noch einmal unter fremde Menschen? Aber sie fühlte, daß sie Onkel Brummenrandt in seiner freudigen Stimmung nichts abschlagen konnte.

„Vielleicht sind Sie so gütig und lassen mich mit Ihrem Berta schnell nach Hause bringen, Herr Doktor!“ Tante Berta sagte es beschönigend. „Oh Rosemarie, so weit ist, kann der Wagen schon wieder zurück sein.“

„Aber Sie kommen doch selbstverständlich mit, Tanten. Im Grunde genommen sind Sie ja übrigens die Hauptperson. Wo sollen wir denn heute eine Rosemarie Bergmann hernehmen, wenn Sie uns das Kind nicht so wundervoll gehütet hätten?“

Tante Berta wurde rot. Sie dachte daran, daß sie Rosemarie nicht hatte hüten können, daß ihr schützender Arm nicht soweit reichte, sie damals zurückzuhalten. Aber kein Schmerz war mehr in ihr.

„Nein, Herr Doktor, mitkommen kann ich nicht. Was sollte ich auch dort unter den vielen fremden Menschen?“

Ich habe ein dringendes Bedürfnis nach Ruhe. Zu viel habe ich heute erlebt. Das muß mein alter Kopf erst verarbeiten.“

Doktor Brummenrandt freute sich über die feine Art von Frau Bergmann und verstand, daß sie sich in dem Trubel so vieler fremder, eleganter Menschen doch nicht wohl fühlen würde. Er ging hinaus, um seinem Chauffeur Bescheid zu sagen.

„Morgen früh komme ich gleich zu dir hinauf, Tanten. Da können wir lange plaudern. Ach, du weißt ja nicht, wie glücklich ich bin, daß ich dich jetzt ein paar Tage hier habe. Manchmal dachte ich, ich könnte es vor Sehnsucht gar nicht mehr aushalten, und müßte heim. Aber...“

Tante Berta wußte, was Rosemarie sagen wollte, aber sie unterbrach sie schnell:

„Nicht heute, liebste. Nicht heute daran denken! Einmal wird es daheim doch vergessen — und dann kommst du wiederkommen.“

„Ich kann nicht kommen, Tante, bevor nicht ein Wunder geschieht und meine Schuldlosigkeit bewiesen wird. Oh, ein Leben lang muß ich mich mit dieser fremden Schuld herumquälen. Ein Leben lang wird dieser Makel mir anhängen, und ich kann mich nicht dagegen wehren.“

Wieder überkam der alte Schmerz Rosemarie, aber sie raffte sich gewaltsam zusammen, als sie in Tante Bertas bleiches Gesicht sah.

„Du hast recht, Tante. Heute will ich mir den Erfolg nicht verbittern, sondern ich will ihn hinnehmen in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft!“ sagte sie mit abichtlich heiterem Pathos.

Ganz leise hatten Rosemarie und ihre Tante dieses Gespräch geführt. Die Garderobiere, die sonst die Türe des Dienen, hatte weit hinten im Zimmer gehäutert. Doch ihre Ohren waren gespannt wie ein Luchs. Kein Wort war ihr entgangen.

(Fortsetzung folgt.)

Kohrleitungen des Werks wurden beschädigt. Die Kohre weisen an drei Stellen kopfgroße Sprenglöcher auf. Der Anschlag erfolgte ungefähr in der Mitte der 900 Meter langen Kohrleitung. Das Maschinenwerk selbst blieb unbeschädigt. Nach vier der Tat verdächtigen Männern wird gefahndet. Der Verkehr auf der Arlbergstrecke wird durch Entnahme des Stromes vom Ruckwerk aufrecht erhalten.

Folgen des Putzsches

Nachtritt der litauischen Regierung

Rowno, 9. Juni. Die Regierung ist zurückgetreten. Der Präsident der Republik hat die Minister mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut.

Woldemaras im Verhör

Rowno, 9. Juni. Ueber die Gründe und die Urheber des Putzsches herrscht noch immer keine Klarheit, sodass bei der Erörterung der Dinge noch immer Gerüchte die Oberhand haben. Wie von zuständiger Stelle verlautet, hat Woldemaras bei einem Verhör jede Schuld an dem Unternehmen abgestritten. Er rechtfertigte sich damit, daß er gegen seinen Willen nach Rowno gebracht worden sei, wo man ihn erst nach der Landung des Flugzeuges über den Tatbestand unterrichtet habe. Erst habe man ihm erklärt, daß Umgruppierungen in der Regierung vor sich gingen und er zum Regierungschef ausgerufen sei. Er habe dazu weder sein Einverständnis noch seine Zustimmung gegeben. Nachdem er erfahren habe, daß der Putzsch sich gegen die Person des Staatspräsidenten richte, habe er seine Umgebung im Stabe des Fliegerkorps sofort von einem derartigen Unfug abgeraten und sich mit der Angelegenheit seit den frühen Morgenstunden nicht mehr befaßt. Auf weiteres Drängen der Anwesenden, die in die Aktion eingriffen, habe er schroff betont: „Ihr habt den Brei angerührt, seht zu, wie Ihr ihn schlickt!“ Die weiteren Erklärungen Woldemaras gingen dahin, daß er sich als Internierter betrachtet habe. Bei der Nachprüfung dieser Aussagen habe sich ergeben, daß das Verhalten Woldemaras nach der Landung in Rowno keinerlei Aktivität zeigte. Ganz anders habe er sich jedoch beim Abflug aus dem Verbannungsort benommen. Dort habe er sich den ihn bewachenden Beamten gegenüber schon als Sieger ausgespielt. Nach dem Verhör ist Woldemaras nach einem Provinzgefängnis überführt worden. Der Ort wird geheimgehalten.

Deutschland-Flug 1934

120 Flugzeuge überfliegen 4700 Kilometer

Berlin, 10. Juni. Zum Rennungschluß für den „Deutschland-Flug 1934“ vom 21. bis 24. Juni sind 120 Meldungen der einzelnen Flieger-Landesgruppen eingelaufen. Es bedeutet dies einen weiteren Aufschwung der deutschen Sportfliegerei, zumal die Bedingungen für die Teilnahme in diesem Jahre noch erschwert worden sind. Es dürfen nur Flugzeuge in geschlossenem Verbande von 3 bis 7 Maschinen teilnehmen, Einzelmeldungen sind überhaupt nicht zugelassen. Damit wird der Grundsatz befolgt, die Gemeinschaftsleistung vor die Einzelleistung zu stellen. In vier Flugtagen wird das Gedrümme der Motoren über sämtliche Gauen Deutschlands dröhnen und auf der 4700 Kilometer langen Strecke für die deutsche Luftfahrt werden. Ausgangspunkt und Ziel eines jeden Flugtages ist der Berliner Zentralfeldflughafen Tempelhof. Am ersten Tag nehmen die Maschinen ihren Weg über Steintin, Danzig nach Ostpreußen, wo in Ostenstein, Insterburg und Königsberg Zwangslandeplätze eingerichtet sind, wieder zurück nach Berlin. Die Strecke des zweiten Flugtages geht nach dem Südboden, wo als Wendepunkt dieser kürzesten Flugstappe Oppeln bestimmt ist. Am dritten Flugtag wird der Weg über Goslar, Bielefeld, Oldenburg nach Hamburg führen, von dort geht es an die Ostküste, wo in Flensburg gependet wird und über Kiel und Schwerin Kurs auf Berlin genommen wird. Die letzte Tagesstappe führt dann in Süddeutschlands Gauen. Ueber Mitteldeutschland geht es zu den Wendepunkten Reichenhall und Berchtesgaden und von dort auf geradem Wege über München nach Bamberg zum Ziel in Berlin.

Reichsparteitag in Nürnberg

am 1. und 2. September

Berlin, 9. Juni. Die NSDAP, die im vorigen Jahre ihren Sieges-Parteitag in Nürnberg abhielt, wird auch dieses Jahr dort einen ordnungsmäßigen Reichsparteitag veranstalten. Er wird wie im Vorjahre Anfang September, und zwar am 1. und 2. September, abgehalten. Es sind in Nürnberg bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Parteitag getroffen worden. Der Luisenpark wurde ausgebaut, die Holztribünen wurden durch Erdwälle ersetzt und Pläne für eine große Kongreßhalle sind ebenfalls in diesen Tagen fertiggestellt worden. Der nächste Parteitag findet dann im Jahre 1936, im Olympiajahr, in Nürnberg statt.

Zusammenkunft des Führers mit Mussolini?

Berlin, 10. Juni. Mit Bezug auf Nachrichten in der ausländischen Presse über eine bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem Reichskanzler Adolf Hitler wird von zuständiger Stelle erklärt, daß zwar Erwägungen nach dieser Richtung schwelen, daß aber Abschließendes über Zeit und Ort der Zusammenkunft noch nicht bekannt ist.

Befehl des Stabschefs Röhm

München, 9. Juni. Stabschef Röhm erläßt folgenden Befehl: Ich habe mich entschlossen, dem Rat meiner Ärzte zu folgen und meine in den letzten Wochen durch eine schmerzhafteste Nervenerkrankung stark angegriffenen Körperkräfte durch einen Kurzurlaub voll wieder herzustellen. Meine Stellvertretung übernimmt der Chef des Führungsamtes, Oberguppenführer v. Kraußner.

Das Jahr 1934 wird die Vollkraft aller Kämpfer der SA. erleben. Ich empfehle daher allen SA.-Führern, gleichfalls schon im Juni mit der Verteilung des Urlaubs zu beginnen. Insbesondere sollen jene SA.-Führer und -Männer, die im Juli dienstlich erreichbar sein müssen, im Juni mit Urlaub beurlaubt werden. Es wird daher der Monat Juni für einen bemessenen Teil der SA.-Führer und -Männer, der Monat Juli für die Masse der SA. die Zeit voller Ausspannung und Erholung sein. Ich erwarte, daß dann am 1. August die SA. wieder voll ausgeruht und gekräftigt bereitsteht, um ihren ehrenvollen Aufgaben zu dienen, die Volk und Vaterland von ihr erwarten dürfen. Wenn die Feinde der SA. sich in der Hoffnung wiegen, die SA. werde aus ihrem Urlaub nicht mehr oder nur z. T. wieder einrücken, so wollen wir ihnen diese kurze Hoffnungsfreude lassen. Sie werden zu der Zeit und in der Form, in der es notwendig erscheint, darauf die gebührende Antwort erhalten. Die SA. ist und bleibt das Schicksal Deutschlands.

gez.: Der Stabschef Röhm.

Halbmaßbeflaggung im ganzen Reich

während der Trauerkundgebung für Buggingen

Berlin, 9. Juni. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß während der Trauerkundgebung für die Opfer des Grubenunglücks in Buggingen am Montag, den 11. Juni, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und der Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmaß flaggen. Diese Anordnung wird von den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung nicht ergeht.

Kultivierung der emsländischen Moore

Berlin, 9. Juni. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hatte sich der preussische Justizminister Kerl bald nach Uebernahme seines Amtes in Erkenntnis der bestehenden Möglichkeiten für eine großzügige Kultivierung der emsländischen Moore durch Gefangenenarbeit eingesetzt. Ministerialrat Rudolf Marx erzählt in der „Deutschen Justiz“ u. a.: Die nach einem aufgestellten Gesamtprogramm zu erlassenden Deblanflächen betragen rund 50 000 Hektar. Die ersten Arbeiten im Moor wurden von Schutzhäftlingen geleistet, die nunmehr in weitestem Umfange durch Straßgefängnisse ersetzt worden sind. Es bestehen jetzt in den verschiedenen Moorgebieten vier Lager. Die Zahl der Lager soll in Kürze auf acht erhöht werden. Zur Durchführung des Gesamtplanes sind im ganzen 21 Lager erforderlich. Innerhalb eines in Rechtsform errichteten Stachel-drahtzaunes sind zehn Baracken aufgestellt, von der jede Raum für 100 Gefangene hat. Jedes Lager hat ein eigenes Wasserwerk und ist mit elektrischem Licht ausgestattet. Die Arbeiten werden unter Leitung der Kultur- und Kulturbauämter und unter Zuziehung sachverständiger Moorfachleute ausgeführt. Die Ankaufs- und Kultivierungskosten zur Durchführung des Gesamtprogrammes erfordern rund 44,5 Millionen RM. In welcher Zeit sich das Gesamtprogramm verwirklichen läßt, hängt im wesentlichen davon ab, wie schnell die erforderlichen Mittel verfügbar gemacht werden können. Wenn alle 21 Lager sofort in Betrieb genommen werden könnten, wären demnach zwölf Jahre nötig, um dieses Riesenergebnis der Kultivierung von 50 000 Hektar emsländischen Bodens zum Abschluß zu bringen.

Bettler und Landstreicher aus Deutschland ausgewiesen

Berlin, 9. Juni. Von zuständiger Stelle wird bekanntgegeben, daß auf Grund des Paragraph 162 des Strafgesetzbuches in den letzten Monaten insgesamt 50 unerwünschte Ausländer aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden sind. Die Ausweisungen betrafen Fälle, die in den Monaten Oktober 1933 bis Januar 1934 sich ereigneten. Bei den Ausweisungen handelt es sich um Staatsangehörige der an Deutschland angrenzenden Länder. Die Ausweisung erfolgte hauptsächlich wegen Bettelerei, Landstreicherei, Fahrgeldens, aber auch wegen Rückfall-Betrugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt, sowie Rückfall-Diebstahls.

Regenstürme nach der Dürre

Neuquort, 9. Juni. Gewaltige Regenstürme und Ueberschwemmungen richteten in Süd-Dakota und Iowa ähnlichen Schaden an wie die bisherige Dürre. In Yankton (Süd-Dakota) wurden zwei Personen durch umfällende Bäume getötet. Zahlreiche Häuser kürzten um. Hunderte von Hausdächern wurden abgetragen. Die Felder stehen meilenweit unter Wasser. In Stoughton überfluteten Regengüsse die Gleisanlagen und mehrere Stadteile. Feuerwehr und Polizei mußten in Booten Hilfe bringen.

Mülhauener Frontkämpferkongreß fordert Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich

Paris, 9. Juni. Der Bezirkskongreß der Kriegsoffer und ehemaligen Frontkämpfer in Mülhausen hat am Freitag eine bemerkenswerte Entschließung angenommen. Er bekräftigt darin unmittelbare Verhandlungen von Volk zu Volk, die die vorhandenen Streitfragen näher beleuchten sollten, damit gegenseitige Zugeständnisse ins Auge gefaßt werden könnten, bevor die betreffenden Fragen vor den Völkerbund gebracht würden. Die Entschließung bezeichnet es als wünschenswert, daß dies Verfahren zwischen Frankreich und Deutschland hinsichtlich der Saarabstimmung angewendet werde. Der Verband fordert dann volle und unparteiische Aufklärung über die politischen, wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Rückwirkungen der Saarabstimmung. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß in den meisten europäischen Ländern die Frontgeneration am Auser sei und daß auch die französischen ehemaligen Frontkämpfer der Sache des Friedens und Frankreich unschätzbare Dienste leisten könnten, wenn das Land das wolle.

Das neue belgische Kabinett

Brüssel, 10. Juni. Ministerpräsident Graf de Broqueville hat seine Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts im wesentlichen abgeschlossen. Die neue Ministerliste steht in ihren Grundzügen bereits fest, wird aber voraussichtlich erst am Montag bekanntgegeben werden. Außenminister wird der bisherige Finanzminister Jaspars, der schon in den Jahren 1920 bis 1924 dieses Amt leitete und Präsident der Haager Reparationskonferenz gewesen ist. Das Finanzministerium wird der flämische Minister Sap übernehmen. Der zweite Vertreter der flämischen Wirtschaft in der Regierung, Minister van Cauwelaert, wird zu dem Industrieministerium, dem er bereits vorsteht, voraussichtlich noch das Landwirtschaftsministerium übernehmen. Zahlenmäßig und koalitionsmäßig weist die neue Regierung gegenüber der vorhergehenden keine Veränderung auf. Man spricht davon, daß die Regierung vom Parlament für die Durchführung ihrer Aufgaben sich Sondervollmachten geben lassen wird. Verteidigungsminister bleibt der bisherige Führer der liberalen Partei, Devez.

Zweite Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 10. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstagabend 20 Uhr zu seiner diesjährigen zweiten Südamerikafahrt unter Führung von Dr. Adener aufgestiegen. Die Rabine sind wieder sehr gut besetzt. An der Fahrt nimmt auch der englische Oberst und Himalajaflieger Esherthorn teil, der mit Unterstützung der englischen Regierung nach Brasilien reist, um dort Vorträge über seine Mount-Everest-Expedition zu halten. Er wird etwa 14 Tage in Brasilien verbleiben und am 3. Juli mit dem Luftschiff von dort zurückkehren.

Schweres Fährnglück bei Kalkutta

Kalkutta, 10. Juni. Auf dem Hoogly ist in der Nähe der Stadt ein großes Fährboot von einem plötzlichen Windstoß erfasst und zum Kentern gebracht worden. Es befanden sich 200 Personen an Bord. Wie viele davon den Tod gefunden haben, konnte inmitten der durch das Unglück ausgelösten Verwirrung noch nicht festgestellt werden. Man rechnet jedoch auf Grund der vorläufigen Feststellungen mit einer sehr hohen Verlustziffer. Sie dürfte sich auf etwa 100 Personen belaufen.

Zusammenkunft Mussolini — Barthou?

Paris, 10. Juni. Wie bekannt wird, hat Außenminister Barthou im Kabinettsrat ausführlich über zwei an ihn ergangene Einladungen berichtet. Er sei von Macdonald nach London und von Mussolini nach Beneidig oder Rom gebeten worden. Nach dem „Antragsgeant“ wird der französische Außenminister frühestens im Oktober nach Italien reisen.

Englische Parlamentarier

für Aufhebung des Trianon-Vertrages

London, 9. Juni. 41 englische Unterhausabgeordnete haben der „Times“ folgendes Schreiben gesandt:

„Die Aufmerksamkeit der Welt wird wieder auf die Wirkung der Gebietsklauseln des Trianon-Vertrages gelenkt. Wir wünschen zu wiederholen, daß nach unserem Urteil diese Bedingungen ungerecht, hart und bedrückend für die ungarische Nation sind und daß es keine friedliche Regelung in Mitteleuropa finden kann, bevor sie nicht geändert worden sind. Wir verlangen, daß der Völkerbund seine Vollmachten ausüben soll, um die betreffenden Staaten zwecks Erörterung der Revision zusammenzubringen.“

Sokales

Wildbad, 11. Juni 1934.

Das Ballett des Württ. Staatstheaters, sonst dienstbar der Oper, verpiert begreiflicherweise ab und zu Lust, seine eigenen Kräfte spielen zu lassen. So findet es seit einer Reihe von Jahren jeweils zur Kurzeit seinen Weg nach Wildbad. Am Montag haben wir nun wieder Gelegenheit, die Kunstleistungen dieses Balletts im Kurssaal zu sehen und wer wirklich hohe Tanzkunst sehen will, der wird sich an diesem Abend hiezu einfinden.

Sinfoniekonzert. Am kommenden Dienstag den 12. Juni, findet im Kurssaal das 3. Sinfoniekonzert statt. Kapellmeister Artur Haefliger, der immer bemüht ist, aus allen Gebieten der deutschen und ausländischen Musik das Wesentlichste, Schönste und in seiner Eigenart hervorstechendste seinen Hörern auszuwählen, hat für diesen Abend wieder einen Griff in die Schätze der deutschen Kunst getan. Den Anfang macht eines der liebreizendsten Werke Haydns, nämlich seine B-Dur Sinfonie. Man wird nicht leicht beim Anhören dieses Werkes begreifen können, warum es nur ganz selten in unseren Programmen erscheint und wird sich darüber freuen können, daß Haefliger, der für dieses Werk in Deutschland und im Ausland seit Jahren eintritt, es auch den Wildbader Kurgästen und Einheimischen vermittelt, vereinigt sich doch in dieser Sinfonie in seltenem Maß das leichtbeschwingte Filigran dieses deutschen Meisters mit einer großen Ausdruckfülle und Tiefe der Empfindung, einer Wesensseite Haydns, die viel zu wenig beachtet wird. Das Werk wird am besten für sich selbst zeugen! Das zweite große Werk des Abends ist die Mozarts-Sinfonie in C-Dur deren Beinamen „Jupiter-Sinfonie“ ja schon verrät, daß sie unter den Werken Mozarts eine ganz besondere Stellung einnimmt und zu den vollendetsten Leistungen des Komponisten gerechnet werden muß. Musikliebhaber seien dabei auf den einzigartigen Aufbau der Quadrupelstimmung im letzten Satz des Werkes besonders hingewiesen, die eine an Bach gemahnende geniale Fugen-Aufbau-Technik verrät. Den Abschluß des Abends bildet die Dritte Leonoren-Duvertüre Beethovens, deren mitreißende Steigerung den Abend mit einem Höhepunkt künstlerischen Erlebens ausklingen lassen wird. Möge auch diese Gelegenheit zum Genuß edelster deutscher Musik von allen denen in Anspruch genommen werden, die in der Kunst teilhaben wollen an deutscher Art und deutschem Wesen. Solist des Abends ist das Staatliche Kurorchester, das uns die drei Werke des Abends in gemeinsamem Musizieren und hingebender Einfühlung vermitteln wird.

Württemberg

Deutsches Jugendfest 1934
Die Feiern am 23. Juni

Ein Erlass des württ. Kultministers über das Fest der Jugend lautet: Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Reichsminister des Innern geben folgendes bekannt: „Ausruf zur Feier des Deutschen Jugendfestes am 23. Juni 1934. Wie im vergangenen Jahre wird die Deutsche Jugend zum Deutschen Jugendfest aufgerufen, das am 23. Juni gefeiert werden soll. Wieder soll sich an den Sonnenwendfeuern das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk versammeln, um altes, ehrwürdiges Brautum unserer Vorfahren zu pflegen und Kraft und Entschlossenheit für neue Aufgaben zu gewinnen. Der Reichssportführer ist beauftragt, für die junge Mannschaft des Reiches Wettkämpfe auszuschreiben, damit am Tage des Deutschen Jugendfestes die besten sportlichen Leistungen der Jugend als Dienst am deutschen Volk gewertet werden. Die Durchführung der abendlichen Sonnenwendfeier ist dem Jugendführer des Deutschen Reiches übertragen, durch den im vergangenen Jahre nahezu die gesamte Deutsche Jugend in der Hitlerjugend geeint wurde. Im Zeichen dieser geeinten Jugend sollen sich die deutschen Volksgenossen um die Sonnenwendfeiern und hier geloben, in Einheit und Kraft das zu vollenden, was der Führer von uns verlangt. Zum äußerlich sichtbaren Zeichen der Volksoberbundenheit und als einmütiges Bekenntnis zum Deutschen Jugendfest sollen Männer, Frauen und Jugend an diesem Tage das Festabzeichen tragen, das von der notleidenden Thüringer Porzellanindustrie hergestellt worden ist und das Abzeichen der Hitlerjugend zeigt. Zweitausend Arbeiter haben es in mühevoller Handarbeit vollendet und dadurch Arbeit und Brot erhalten, so daß das Deutsche Jugendfest auch im Dienst der Arbeitsbeschaffung steht. Möge daher jeder Volksgenosse bedenken, daß der Kauf des Abzeichens auch ein kleines Opfer für das große Ziel des Führers bedeutet, jedem deutschen Volksgenossen den Segen der Arbeit zu geben.“

Kultminister Professor Mengenthaler hat dazu bestimmt, daß am Samstag, 23. Juni d. J., der Unterricht an allen württembergischen Schulen ausfällt. Alle Lehrer und Schüler sind zur Teilnahme am Fest der Jugend verpflichtet. Etwas geplante Kinderfeste sind auf diesen Tag zu legen und in das Fest der Jugend einzugliedern. Wo aus wichtigen Gründen noch ein

Kinderfest abgehalten werden soll, an der Tag als Ferientag zu zählen. Um eine einheitliche Durchführung des Festes zu gewährleisten, werden vom Kultminister, Landesportführer und Gebietsführer der HJ. Richtlinien herausgegeben, die für sämtliche Schulen, Turn- und Sportvereine und Jugendorganisationen verbindlich sind.

Stuttgart, 9. Juni. (Festspiele für die Jugend.) Um die hohen künstlerischen und sittlichen Werte des Theater der Jugend des ganzen Landes zu vermitteln, beauftragt Kultminister Professor Mergenthaler jedes Jahr Festspiele an den Württ. Staatstheatern zu veranstalten, zu denen Schüler und Schülerinnen aller Arten von Schulen aus dem ganzen Lande, die sich durch Charakter und Leistung auszeichnen, zugelassen werden sollen. In diesem Jahre sollen sie zugleich den Auftakt zur Feier des 175. Geburtstags von Friedrich Schiller bilden. Sie werden am Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. September ds. Js. in Stuttgart stattfinden.

Polizeibericht. In einem Hause der Mollkestraße wurde ein 62 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt. — In der Böheimstraße scheute eine von einem 72 Jahre alten Mann geführte Kuh und rannte gegen eine Betonmauer. Hierbei wurde der Führer gegen die Mauer gedrückt und blieb bewußtlos liegen. Bei seiner Einlieferung in das Marienhospital war der Tod bereits eingetreten. — Ein 21 Jahre alter Motorradfahrer fuhr in der Bahnhofstraße in Zufahrt gegen einen Verkehrsumkleidungsbau. Bei dem Ausprall zog er sich einen Oberknochenbruch zu.

Stuttgart, 10. Juni. (Banater Schwaben.) Am Freitag trafen hier 21 Banater Schwaben ein, Männer und Frauen, die als Abordnung der deutschen Gemeinde Gutesbrunn (Rumänien) an der Weihe des Denkmals für den größten Sohn ihrer Gemeinde, den Dichter Adam Müller-Gutenbrunn, in Hürtich im Odenwald teilgenommen hatten. Der Besuch in unserer Stadt erfolgte auf Einladung des Deutschen Ausland-Instituts.

Sindelfingen, 10. Juni. (Brand.) Während sich die Freiwillige Feuerwehr am Freitagabend auf ihre große Übung zum Jubiläumsspiel vorbereitete und eben im Begriff war, ihre Geräte wieder an ihren Standort zu verbringen, wurde sie durch den Feuermelder alarmiert. Alles dachte an eine weitere Schulübung. Als man aber im oberen Stockwerk in der Tischlerei der Schuhfabrik Dinkelader roten Feuerfleck entdeckte, war es bittere Wirklichkeit. Nach halbstündiger Tätigkeit war die Gefahr eines Weiterausbreitens beseitigt und der Brand eingedämmt. Der Schaden, der durch das Feuer und die Wassermassen verursacht wurde, dürfte ziemlich erheblich sein.

Hürtich, 10. Juni. (Todessturz.) Am Freitag stürzte der 31 Jahre alte ledige Landwirt Richard Schnering von Balzhof von einem beladenen Strohwagen und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte, der noch selbst mit seinem Fuhrwerk heimfahren wollte, erlag noch im Laufe des Abends den erlittenen Verletzungen.

Rosenberg, O.A. Ellwangen, 10. Juni. (Unglücksfall.) Auf der Staatsstraße Hohenberg-Rosenberg zerriss es das Gehäuse des Bulldoggs der Firma Kettenmeier-Holzlehle in zwei Teile. Der Führer verlor infolgedessen die Herrschaft über sein Fahrzeug, das mit dem Anhänger über den Straßengraben in das Feld gelangte. Hier stürzte der Bulldogg um und begrub den 17 Jahre alten Konrad Hilgert von Hohenberg unter sich. Es wurde ihm der Brustkorb eingebrückt. Der junge Mann war auf der Stelle tot. Der Führer wurde leichter verletzt.

Hedingen, 10. Juni. (Kreuzotterfang.) In der kurzen Zeit von vier Wochen wurden in Thanheim 30 Kreuzottern gefangen. Ein Zeichen dafür, daß die Auslegung einer Prämie von 50 Bfg. pro Stück berechtigt war.

Beringendorf (Hohenz.), 10. Juni. (Unglücksfall.) Der 25jährige Landwirt Freilicht wollte von einem fahrenden Auto abspringen und blieb hängen. Der Lastwagen fuhr ihm über den Kopf, sodaß der Tod alsbald eintrat.

Friedrichshafen, 9. Juni. (Freiwillig in den Tod.) In Langenargen wurde am Freitag früh eine Frau tot aus dem See gezogen. Es handelte sich um die 29 Jahre alte, ledige Hausangestellte Maria Bühner aus Lindach O.A. Gmünd, die sich am 1. Juni hier im Engel einlogiert hatte. Aus Briefen ging hervor, daß sie freiwillig in den Tod gehen wollte und zwar aus Mangel darüber, weil ihr eine Schwindlerin die Ersparnisse in Höhe von 800 RM abgenommen hatte.

Vom Schwarzwald, 9. Juni. (Reiche Beerenernte in Sicht.) Der blütenreiche Maien und die kostbaren Regen der ersten Sonntag haben die Entwicklung unserer ehernen Waldbeeren mächtig gefördert. Allenthalben erfreuen am sonnigen Abhang und im Buschwald bereits reife, rote Erdbeeren Kinder und Wanderer. Eine Vollernte in Walderdbeeren wird erwartet. Ebenso lassen die Heidelbeeren durch ihren zahlreichen großbeerigen Behang schöne Erträge erhoffen. Größten Ertrag versprechen auch die reichlich behangenen Himbeerstauden.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeverschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat Juni 1934 werden am

Dienstag, den 12. Juni 1934

vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Wasserzins pro 1933 und die Brandschadenumlage 1934 bereits verfallen sind und weitere Mahnungen nur mit Kosten verknüpft sind.

Ferner wird an die Bezahlung der rückständigen öffentlichen Abgaben (z. B. Wasserzins, Feuerwehrabgabe, Einwohnersteuer, Bürgersteuer, Brandschadenumlage, Hundabgabe) erinnert.

Wildbad den 11. Juni 1934.

Stadtasse.

Frisch eingetroffen!

Rochbutter 1.29

aus dem Allgäu Bfd.

OTTO VOSS

Niederlage von

Thams & Garis

Fünf Scheunen und ein Wohnhaus abgebrannt

Feldstetten, O.A. Munningen, 10. Juni. Am Freitagabend brach in der Gemeinde ein Schandfeuer aus. Durch einen donnerähnlichen Knall wurden Besucher des Molkereigebäudes aufgeschreckt, die auch schon im selben Augenblick erkannten, daß die Scheune des Karl Autentrieth, Besitzer des Gasthofes zur Post, in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr mußte dem Brande gegenüber ihre Hilfslosigkeit einsehen und die Motorspritzen von Laichingen, Munningen, Urach und Blaubeuren zur Hilfe heranziehen. Schon hatte das Feuer auf die umliegenden Gebäude übergegriffen. Dem Brand fielen insgesamt zum Opfer: der Viehstall des Gasthofes zur Post, der freistehende Schweinestall, zwei angebaute Scheunen, aus denen die landwirtschaftlichen Maschinen nicht mehr geborgen werden konnten, die Scheune des Jakob Hürmin, dessen Wohngebäude durch das Wasser schweren Schaden genommen hat, sowie Scheune und Wohnhaus des Friedrich Knopp. Auch das Gebäude des Johannes Maier hat schweren Schaden erlitten.

Die 125-Jahrfeier der ehemaligen Siebener

Stuttgart, 10. Juni. Das große Wiedersehensfest, das das Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich (7. Württ. Infanterie-Regiment Nr. 125) mit seiner 125-Jahrfeier und dem 25jährigen Jubiläum seines Regimentsvereins am Samstag und Sonntag in Stuttgart beging, verlief glänzend. Schon am Samstagabend hatten sich die Kameraden des ehemaligen Regiments zu einer Begrüßungsfeier im Festsaal der Viederhalle eingefunden, der eine solche Ueberfüllung aufwies, daß zahlreiche Angehörige in den Nebenzimmern Unterkunft finden mußten. Der Abend wurde zu einer Wiedersehensfeier von ganz besonderer Art, indem doch Generäle, Minister, hohe Staatsbeamte mit ihren ehemaligen Frontkameraden in schönster Kameradschaft zusammen.

Am Sonntag fand dann in dem festlich geschmückten Hof der Kotebühlkaserne ein großer Regimentsappell statt, der einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf nahm. Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch des Ehrensturmes und der Fahnen der eingeladenen Vereine, unter ihnen die Koffhäuser-Fahnen. Es folgte dann der Einmarsch der Reichswehr-Ehrenkompanie mit den vier alten und ehrwürdigen Fahnen des Regiments. In Begleitung von Reichsstatthalter Murr erschienen sodann Prinz Eitel Friedrich von Preußen, General Freiherr von Soden, Generalleutnant Liebmann und Oberbürgermeister Dr. Strölin, die die Front abblühten. Der Feldgottesdienst wurde mit Beethoven's „Die Himmel rühmen“ eingeleitet. Zuerst sprach der evangelische Geistliche, Stadtpfarrer Steiger, ein ehemaliger Kompanieführer im Feldregiment, der seine Betrachtung unter ein großes biblisches Dankeswort stellte. Für den ehemaligen katholischen Divisionspfarrer der 26. Infanterie-Division, Detan Spohn, sprach ein katholischer Geistlicher.

Der Geschäftsführer des Jubiläumsausschusses, Kamerad Fosse, begrüßte die Festteilnehmer und Ehrengäste. Als erster Festredner ergriff sodann der Ehrenvorsitzende des Jubiläumsausschusses, General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden, das Wort. Er gab einen Ueberblick über die Geschichte des ruhmreichen Regiments und seiner Heldentaten auf allen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges, sowie seiner Freude Ausdruck über die Anwesenheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen. Als ehemaligen Siebener begrüßte General Freiherr von Soden auch den Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath. Als der General in stiller Ehrfurcht des Heeres der Gefallenen Erwähnung tat, lenkten sich die Fahnen und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden gedachten die Tausende mit erhobener Hand des Opfertodes unserer Brüder. Weiter sprachen noch der Befehlshaber im Wehrkreis 5, Generalleutnant Liebmann, im Namen des Reichsheeres und Oberbürgermeister Dr. Strölin, der dem General der Infanterie Freiherrn von Soden die Plakette der Stadt Stuttgart überreichte. Als letzter Redner ergriff der Reichsstatthalter in Württemberg, Wilhelm Murr, ebenfalls ein ehemaliger Siebener, das Wort zu einer kraftvollen Ansprache, in der er u. a. zum Ausdruck brachte, daß unser Volk kein kriegerisches, aber ein soldatisches Volk sei. Es werde nie gelingen, diesen soldatischen Geist zu zerstören, diesen Geist, der in unseren grünen und braunen Kameraden wieder lebendig geworden sei. Ein Vorbemerkung der alten Soldaten beim Neuen Schloß und kameradschaftliches Zusammensein schloßen den schönen Tag.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Großhandelsrichtzahl. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 6. Juni auf 96,8; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (96,5) um 0,3 v. H. erhöht. Die Steigerung ist vor allem auf ein weiteres Anziehen der Preise für Agrarstoffe, u. a. für Brotgetreide, Speisekartoffeln und Futtermittel, zurückzuführen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,9 (plus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 99,6 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,9 (unv.).

Kuba souverän. Zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba fand am Samstag der Austausch der Ratifikationsurkunden des kürzlich abgeschlossenen politischen Vertrages statt. Damit ist Kuba ein vollkommen souveräner Staat geworden.

Gelächelt. Zwei 20jährige Meger, die eine weiße Frau vergewaltigt hatten, wurden in Marks (Mississippi) kurz nach ihrer Verhaftung von einer 50köpfigen Menge der Polizei wieder entlassen und an einer Eisenbahnbrücke in der Nähe der Ortschaft Alligator gehängt.

Eine Möbelfabrik niedergebrannt. Am Sonnabend mittag brach in der Kobaer Möbelfabrik Gebr. Richter in Stadtraa ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die eigentliche Fabrikanlage vollkommen einäscherte. Das Wohnhaus mit den Ausstellungsräumen über der Fabrik hat durch Feuer und Wasser schweren Schaden genommen. 75 Volksgenossen werden voraussichtlich durch den Brand ihren Arbeitsplatz verlieren.

Sport und Spiel

Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft

In Rom: Italien — Tschechoslowakei 2:1 n. Verlängerung.

Repräsentativspiele:

In Stuttgart: Gau Württemberg — Brandenburg 3:2

In Hannover: Niedersachsen — Amerika 2:2

In Stuttgart: Ulm — Stuttgart (Suntoren) 4:1.

Aufstiegspreise zur Gauklasse

Gau Württemberg:

SpBgg. Troßingen — SB. Göppingen 1:4.

Gau Baden:

FC. Billingen — Germania Karlsdorf 0:1.

Freundschaftsspiele

FB. Jussenhausen — VfB. Stuttgart 6:3, Stuttgarter SC. gegen FC. Borsheim 1:3, VfB. Ludwigsburg — SpB. Feuerbach 2:4, Kormannia Gmünd — Ulmer FB. 94 3:2, VfB. Mannheim — Vföbnig Ludwigshafen 4:3, FC. Hanau — FC. Schweinfurt 3:4, FSB. Frankfurt — FC. Schweinfurt 3:2, SpBgg. Heilbronn — Union Bädigen 1:4, Riders Offenbach gegen SpBgg. Hürtich 3:3, SpB. Spaichingen — Saarmannschaft 1:3, Kreis Spaichingen — Saarmannschaft 0:2.

Württemberg schlägt Brandenburg 3:2

Die Fülle sportlicher Großereignisse brachte mit dem Fußball-Ländertopf Württemberg — Brandenburg am Sonntag einen weiteren Höhepunkt. Es hatten sich etwa 6000 Zuschauer um den herrlichen Rasen der Adolf Hitler-Kampfbahn gruppiert. Diese erlebten zu Beginn des Spieles eine Uebererraschung, wie sie sich wohl kaum jemand hätte träumen lassen. Noch ehe eine Viertelstunde verfloßen war, lag die Schwabenelf mit 3:0 im Vorsprung und es hatte den Anschein, als sollte eine Sensation im deutschen Fußball zur Wirklichkeit werden. Es kam aber auch hier anders als man dachte, und schließlich durfte die württembergische Mannschaft zufrieden sein, daß ihr mit 3:2 am Ende wenigstens noch der Sieg verblieb. Im ganzen genommen hätten nämlich die Berliner immerhin ein Unentschieden verdient gehabt. Die Württemberger zeigten ähnlich wie im Spiel gegen Amerika nur zu Beginn und am Schluß vollwertige Leistungen. In der Hauptsache trug auch diesmal wieder die Väuferreihe Schuld, in der lediglich Wurzer von Anfang bis zum Ende eine ganz große Leistung vollbrachte. Der Sturm gefiel nur in der Zeit seiner Erfolge. Hier waren es besonders Schmid, Joller und Schadt, die mit entschlossenen Schüssen nicht torgten. Die Berliner ließen sich zu Anfang von dem Elan der Schwaben über-rumpeln. Es brauchte lange, fast eine halbe Zeit lang, bis sie den rechten Kontakt gefunden hatten. Dann aber konnte es keinen Zweifel geben, daß die Mannschaft der unstrigen ebenbürtig ist. Bereits nach 5 Minuten brachte Schmid die Schwaben in Führung. Joller erhöhte 5 Minuten später auf 2:0 und der gleiche Spieler war es auch, der wiederum nach einer feinen Vorlage von Schadt, den dritten Treffer in das Berliner Tor setzte. Durch einen von Heinrich verwandelten Elfmeter holten die Berliner in der 20. Minute ein Tor auf und Haller erzielte durch einen von der Verteidigungsmauer ins Tor prallenden Straßstoß das 2:0. — Schiedsrichter Best-Höchst unterließen zahlreiche Fehlentscheidungen, besonders bei Abseits.

Eder Europameister

Der Berliner Freispringer in der Volkbrauerei hatte einen Großkampfstag, in dessen Mittelpunkt das Treffen um die Europameisterschaft im Weitergewicht zwischen dem deutschen Meister Gustav Eder und dem Belgier Nestor Charlier stand. Vor über 4000 Zuschauern lieferten sich beide Anwärter einen großen Kampf, aus dem Eder in der 11. Runde durch to. a. 10 Sieger hervorging.

Frankreich schlägt Deutschland im Davis-Cup 3:2

Der erwartete französische Sieg im Doppel

Von großer, wenn nicht entscheidender Bedeutung für den Ausgang des Tennispokalkampfes Frankreich — Deutschland war der Ausgang des Doppelspiels. Andere Vertreter von Stamm-Denkler standen gegen das bewährte französische Doppel Borotra-Brugnon hier vor einer schweren und schon im Voraus als unlösbar bezeichnenden Aufgabe. Sie hielten sich aber ausgezeichnet und die Franzosen benötigten immerhin 4 Sätze, um den Widerstand und Kampfsiege der beiden jungen Deutschen zu brechen. Die Franzosen blieben nach Verlust des ersten Satzes und hart umkämpften vierden Platz mit 5:7, 6:2, 6:4, 10:8 knapp Sieger. Das Spiel fand am Samstag vor zahlreichen Zuschauern statt. Die Deutschen zeigten in allen vier Sätzen ziemlich gleichwertiges Können und nur die größere Routine der Franzosen entschied Endes den Kampf.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. 25. Juni 1934) Nr. 5, 34, 750

Wildbad 10. Juni 1934.

Gundelsheim a. N.

Todesanzeige.

Lieben Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Schwägerin

Elise Bachofer

nach ganz kurzem Kranksein im Alter von nahezu 79 Jahren am Sonntag morgen gegen 4 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Bachofer und Frau.

Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/4 Uhr auf dem Rappelsberg-Friedhof statt.

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GAWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

Liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

